

Material für den Israelsonntag am 13. August 2023

Der Fachkreis des BEFG „Christen und Juden“ bereitet für jeden Israelsonntag (10. Sonntag nach Trinitatis oder an einem anderen Sonntag) ein Material zur Gottesdienstvorbereitung vor. In diesem Jahr stammt die Handreichung aus der Feder von **Cornelius** und **Friedrich Schneider**. Cornelius ist Mitglied im Fachkreis und seit 2 ½ Jahren der Leiter von DIENSTE IN ISRAEL, eine Einrichtung des Diakoniewerks Kirchröder Turm e.V. Friedrich ist Pastor i.R. gründete den Fachkreis „Christen und Juden“ und war viele Jahre auch im Beirat von DIENSTE IN ISRAEL aktiv.



Ihre Ausführungen helfen bei Beschäftigung mit der Perikope zum Israelsonntag aus Deuteronomium 4, 5-20. Es wird herausgearbeitet, was wir aus dem Alten Testament und von unseren jüdischen Geschwistern lernen können: „Die Freude über die Zuwendung Gottes, die sich auch in der Gabe der Gebote und der Schrift erweist.“

Im **Leitbild** unseres Bundes heißt es in Leitsatz 10:

Was wir wollen: Wir suchen als Teil der ganzen Christenheit die Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Kirchen und den *Dialog mit dem Judentum*.

Hintergrund: Wir gestalten das Miteinander mit anderen Christen und Kirchen auf unterschiedlichen Ebenen als Austausch im Geben und Nehmen. Dabei verstehen wir uns als Teil des universalen Leibes Jesu Christi. *Als Christen sind wir mit dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet.*

Wir empfehlen mit dem Israelsonntag auch in diesem Jahr die Arbeit von „DIENSTE IN ISRAEL“ mit einer Spende/Kollekte zu unterstützen. Aktuell sendet DIENSTE IN ISRAEL fast 20 Personen nach Israel, um einen Versöhnungsdienst zwischen Deutschen und Israelis und einen diakonischen Dienst an Bedürftigen zu leisten. Dieser Versöhnungsdienst in Israel durch Volontäre aus Deutschland ist weiterhin ein wichtiges Zeichen gegen wachsende Judenfeindlichkeit und Hass!



Zum Fachkreis gehören aktuell Benedikt Skorzenski, die BEFG-Referentin Jasmin Jäger, die Professoren der Theologischen Hochschule Elstal Dr. Dirk Sager und Dr. Carsten Claußen und Dozentin Dr. Deborah Storek, Dr. Harm-Gerd Lüers (Oldenburg), Pastor i.R. Roland Fleischer (Hamburg), Cornelius Schneider (Hannover) und Pastor Dr. Michael Rohde (Hannover).

Schreibt uns gerne, wenn Ihr den Israelsonntag gefeiert habt oder richtet Wünsche an den Fachkreis. Gott stärke respektvolle Begegnung und Auseinandersetzung mit dem lebendigen Judentum in Deutschland und schenke inspirierende Gottesdienste! Persönliche freue ich mich, mit Cornelius Schneider am 13.08.23 in der Gemeinde Hannover-Walderseestraße einen solchen Gottesdienst feiern zu können und hoffe, dass viele Platz in ihrem Gottesdienstkalendar für diesen Anlass schaffen. Auch in der Kreuzkirche Oldenburg wird Friedrich Schneider mit dieses Material in der Predigt nutzen.

In herzlicher Verbundenheit und im Namen des Fachkreises
grüßt Michael Rohde

E-Mail: m.rohde@gemeinde-walderseestrasse.de

PS: Alle Infos und Materialien des Fachkreises finden sich hier:
www.befg.de/fachkreis-christen-und-juden



1. Einführung

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott“: So lautet das 'Schma Israel', das Grundbekenntnis des Volkes Israel zu dem einen Gott. Und auch wir Christen bekennen den einen Gott, den uns die Bibel vorstellt.

Am Israelsonntag, der immer am 10. Sonntag nach Trinitatis gefeiert wird, geht es um das Verhältnis und die bleibende Verbindung zwischen Christentum und Judentum.

Seit dem 16. Jahrhundert gibt es diesen besonderen Tag im Kirchenjahr. Allerdings war er lange Anlass, an die Zerstörung Jerusalems zu erinnern, die als Ausdruck des Ungehorsams und des Unglaubens des jüdischen Volkes gedeutet wurde,

Erst nach dem Holocaust steht die Erinnerung an das unbeschreibliche Leid, das auch in deutschem Namen den Juden angetan wurde, im Mittelpunkt. Heute wird auch auf die guten Beziehungen zwischen Juden und Christen an diesem Sonntag hingewiesen. Auch unser Bund hat seit einigen Jahren einen Arbeitskreis Christen und Juden, der für das Material zum Israelsonntag verantwortlich ist.

Dieses Jahr wurde es von Mitarbeitern von DIENSTE IN ISRAEL, vorbereitet.

DIENSTE IN ISRAEL versteht sich als Christen, die dem Judentum in besonderer Weise verbunden und aus der deutschen Geschichte besonders verpflichtet sind. Sie sehen es als Auftrag von Gott an, durch einen praktischen Versöhnungsdienst Brücken zum jüdischen Volk zu bauen und den Christlich-Jüdischen Dialog zu fördern.

Seit 1975 machen junge Christen Volontärdienst in Sozialeinrichtungen in Israel. Sie betreuen alte, kranke und behinderte Menschen. Die Freiwilligen werden in Israel „Hagoshrim“ genannt – das ist Hebräisch und bedeutet „Die Brückenbauer“.

Mit ihrem praktischen Versöhnungsdienst schaffen die Volontäre Brücken der Verständigung und setzen Zeichen der Liebe. Gleichzeitig werden Unwissenheit, Vorurteile und Missverständnisse abgebaut und überwunden.

Ein wesentliches Ziel des Volontariates ist, die persönliche Auseinandersetzung mit der deutschen und der jüdischen Geschichte zu fördern. Dafür bietet DIENSTE IN ISRAEL zahlreiche Bildungs- und Gemeinschaftsangebote wie wöchentliche Hauskreise, Vorträge, Einführungs- und Wochenendseminare oder Unternehmungen im Land an.

Die solidarische Grundhaltung an der Seite Israels soll aber nicht als Parteinahme gegen arabische Israelis und Nachbarstaaten gelebt werden. In Israel selbst gibt es zurzeit ja auch starke Kritik an der aktuellen Regierung. DIENSTE IN ISRAEL sieht für sich einen diakonischen und keinen politischen Auftrag.

Insbesondere gegenüber dem jüdischen Volk ist unsere Haltung respektvoll. Dies gilt gerade auch im Hinblick auf die heilsgeschichtliche Bedeutung Israels. »Denn nicht ihr tragt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt euch!« (Römer 11,18) Daher gilt: DIENSTE IN ISRAEL missioniert nicht.

2. Der Predigttext

Die sogenannte Perikopenreihe der EKD schlägt für den diesjährigen Israelsonntag einen Text auch Deuteronomium 4, 5-20, dem 5. Buch Mose, vor.

Der Text ist recht lang, darum haben wir in ihn einzelne Überschriften eingefügt, um den Gedankengang besser nachvollziehen zu können:

Die Aufforderung, die Weisungen Gottes als Geschenk anzunehmen und danach zu handeln:

5 Sieh, ich habe euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat, dass ihr danach tun sollt im Lande, in das ihr kommen werdet, um es einzunehmen.

6 So haltet sie nun und tut sie!

Die Begründung: Alle Völker sollen Israel um diese guten Regeln beneiden:

Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und euer Verstand. Wenn sie alle diese Gebote hören werden, dann müssen sie sagen: Was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk!

Das Halten der Gebote ist Ausdruck der innigen Verbindung zwischen Gott und dem Volk:

7 Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem Götter so nahe sind wie uns der Herr, unser Gott, sooft wir ihn anrufen?

8 Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?

Die Aufgabe Israels besteht darin, die Weisungen von Generation zu Generation weiterzugeben und den Tag nicht zu vergessen, an dem Gott die Weisungen gab:

9 Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang. Und du sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun 10 den Tag, da du vor dem Herrn, deinem Gott, standest an dem Berge Horeb, als der Herr zu mir sagte: Versammle mir das Volk, dass ich sie meine Worte hören lasse und sie mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren. 11 Da tratet ihr herzu und standet unten an dem Berge; der Berg aber stand in Flammen bis in den Himmel hinein, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel. 12 Und der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer. Den Klang der Worte hörtet ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da.

13 Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu halten, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. 14 Und der Herr gebot mir zur selben Zeit, euch Gebote und Rechte zu lehren, dass ihr danach tun sollt in dem Lande, in das ihr zieht, es einzunehmen.

Das Verbot, sich von Gott ein Bild zu machen. Es würde die Einzigartigkeit des Gottes Israels aufgeben:

15 So hütet euch um eures Lebens willen – denn ihr habt keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb –, 16 dass ihr euch nicht versündigt und euch irgendein Bildnis macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau, 17

einem Tier auf dem Land oder Vogel unter dem Himmel, 18 dem Gewürm auf der Erde oder einem Fisch im Wasser unter der Erde.

19 Hebe auch nicht deine Augen auf zum Himmel, dass du die Sonne sehest und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest denen, die der Herr, dein Gott, zugewiesen hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

Die Urerfahrung des Gottesverhältnisses bleibt die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten: *20 Euch aber hat der Herr angenommen und aus dem Schmelzofen, nämlich aus Ägypten, geführt, dass ihr sein Erbvolk sein sollt, wie ihr es jetzt seid.*

3. Zu Inhalt und Aufbau des Buches Deuteronomium

In Kapitel 1-4 ist uns die erste Rede des Mose kurz vor dem Einzug in das gelobte Land überliefert. Darin wird noch einmal zusammengefasst, auf was es jetzt ankommt, wenn das wandernde Gottesvolk sich niederlässt und zu einer Art Staatsgebilde wird. Die Rede beginnt mit der Erinnerung daran, dass die Generation, die aus Ägypten aufgebrochen ist, wegen ihrer Mutlosigkeit 40 Jahre eine Extrarunde in der Wüste drehen musste und nun eine neue Generation auch im neuen Land neu anfangen darf.

Kapitel 4 endet mit den Ereignissen am Horeb: Die Gottesbegegnung an diesem Berg erweist die Einzigkeit Gottes (v35).

Damit beginnt die zweite Rede des Mose. Gott hat dem Volk seine Weisungen für das Leben im neuen Land gegeben. Diese Gesetze (Dtn 12-26) werden nun an dem letzten Lebenstag des Mose verkündet.

Zwischen Dtn 5 und dem Beginn des Gesetzes in Dtn 12 sind Abschnitte eingeschoben, die den Stellenwert des Gesetzes und die Möglichkeit, es zu halten, reflektieren.

Das Gesetz wird mit der Aufforderung an das Volk, sich zwischen Segen und Fluch zu entscheiden (Dtn 28) abgeschlossen.

In Kapitel 29 und 30 wird der Bundesschluss im Lande Moab geschildert; in Kapitel 31 die Aufbewahrung des Gesetzes sowie seine Verlesung am Laafhüttenfest. Das Moselied (K.32) und der Mosesegen (K.33), lassen Mose noch einmal zu Wort kommen, bevor im letzten Kapitel des Deuteronomiums (K.34) über seinen Tod berichtet wird.

4. Gestaltungsvorschläge für den Gottesdienst

Zu Beginn sollte auf die Bedeutung des Israelsonntages hingewiesen werden (siehe Punkt 1 dieser Materialhilfe).

Wir würden uns natürlich sehr freuen, wenn auch die Arbeit von DIENSTE IN ISRAEL vorgestellt und vielleicht sogar die Kollekte des Sonntages für uns bestimmt wird. Dazu könnt ihr die angefügte Präsentation nutzen.

Die Auswahl der Lieder wird von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich ausfallen, je nach Musiktradition und Möglichkeiten der Begleitung. Nett wäre es allerdings, wenn eines der bekannten hebräischen Lieder angestimmt werden könnte wie z.B. „Hevenu shalom alechem“, „David mäläch Jisrael“ oder ähnliche.

5. Anregungen für die Predigt

Zu Beginn der Predigt könnte Grundsätzliches zum Israelsonntag erklärt werden - falls das nicht schon in der Moderation am Anfang des Gottesdienstes geschehen ist.

Der von den evangelischen Kirchen vorgeschlagene Predigttext für den diesjährigen Israelsonntag ist ungewöhnlich, auch etwas lang und vielleicht dadurch auch unübersichtlich.

In die Lesung des Predigttextes sind darum Unterüberschriften eingefügt, um den Gedankengang bessern nachvollziehen zu können.

(Text lesen – nach Möglichkeit auch auf der Folie zeigen)

Das Lob der Gebote klingt in christlichen Ohren ungewohnt.

Hat Paulus nicht das Ende des Gesetzes erklärt?

z. B. in Römer 3,28 *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.*

Das Gesetz ist doch durch Christus aufgelöst!?

Es ist höchstens noch dazu da, uns klar zu machen, wie nötig wir die Gnade haben. Das alttestamentliche Gesetz ist ein „Zuchtmeister“, sagt Luther.

Daraus wird gar nicht so selten gefolgert: Eigentlich brauchen wir das AT gar nicht!

Es ist erstens alt, aber vor allem kennt es nicht den gnädigen Gott, den wir durch Jesus kennen gelernt haben.

Das sehen nicht nur etliche Christen in Gemeinden und Kirchen so.

Auch einige Theologen sind der Überzeugung: Lasst den Juden ihr AT, uns reicht das NT.

Und auch einige jüdische Theologen bitten: Lasst uns unsere Bibel. Wer hat euch erlaubt, sie wie eine Art Vorwort in euere christliche Bibel aufzunehmen?

Allerdings gibt es auch im NT andere Töne. Jesus sagt in der Bergpredigt (Mt 5, 17-20 - der Predigttext des Israelsonntags im letzten Jahr):

„17 Denkt nicht, ich sei gekommen, die Tora und die prophetischen Schriften außer Kraft zu setzen!“

Jesus bringt keine neue Religion. Darum will er natürlich auch die Tora nicht auflösen. Das ginge überhaupt nicht. Das kann kein Mensch, selbst der Messias nicht.

Wobei für uns wichtig ist zu verstehen:

Die Tora – das sind nicht einfach nur Gesetze: das sind auch die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob. Die Befreiung Israels aus Ägypten und die Wüstenwanderung mit Mose. Der Einzug ins gelobte Land, die Könige...

Es geht um die gesamte Geschichte Gottes mit Israel, die immer wieder durch einen Bund Gottes mit dem Volk besiegelt wird:

Der Bund mit Noah: [1.Mo 8,22](#) „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Der Bund mit Abraham: [1.Mo 12,2](#) „Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“

Der Bund mit Mose: „Ich bin der HERR und ... 7 ich will euch annehmen zu meinem Volk und will euer Gott sein, dass ihr's erfahren sollt, dass ich der HERR bin, euer Gott“

Der Bund mit Hosea: „20 Ich will einen Bund für sie schließen ... und will sie sicher wohnen lassen. 21 Ich will dich mir verloben auf ewig“

Immer wieder wird der Bund Gottes mit seinem Volk neu geschlossen und bekräftigt. Ein Bund, den Gott aus lauter Liebe mit Israel schließt, der aber auch Spuren hinterlassen soll im Miteinander des Volkes Gottes.

Im Deuteronomium sind uns mehrere Reden des Mose überliefert. In dem heutigen Predigttext, der 2. Rede, geht es wie in den anderen auch, dass das Volk Israel die aus reiner Gnade geschenkten Weisungen mit Freude und Dankbarkeit annimmt und im Alltag lebt.

Und das ist etwas, das wir bis heute von unseren jüdischen Geschwistern lernen können: Die Freude über die Zuwendung Gottes, die sich auch in der Gabe der Gebote und der Schrift erweist. Gerade für eine Kirche, die mal als Bibelbewegung gestartet ist, eine wichtige Erinnerung.

Wer schon mal in einem Synagogen-Gottesdienst war, weiß, wie wertvoll die Tora-Rollen sind und wie vorsichtig sie behandelt werden. Niemand darf die Schrift mit seinem Finger berühren. Der Vorleser „schwebt“ mit einem „Lesefinger“ aus Metall, dem „Jad“, über den Text.

Einmal im Jahr, zum Fest „Simchat Tora“, (Freude über die Tora) wird richtig gefeiert. Es ist der letzte Tag des Laubhüttenfestes im Herbst. Es finden nicht nur Gottesdienste mit ausgewählten Lesungen statt. Anschließend an den Gottesdienst wird die Tora-Rolle in einer Art Prozession durch die Straßen getragen. Und dann gehts richtig los: Für die Kinder gibt es Süßigkeiten und in Jerusalem z.B. folgt ein ausgelassenes Stadtfest mit Bühnen, auf den Bands neue, poppige religiöse Musik spielen, die durchaus auch zum Tanzen geeignet ist.

Wenn Paulus das Gesetz kritisch sieht, dann geht es vor allem um die Frage des Heils: Ähnlich wie Luther mit seiner Suche nach Erlösung geht es – schlicht gesagt – um: „Wie komme ich in den Himmel?“

Bei Mose und auch bei Jesu Bergpredigt geht es nicht ums Heil, sondern um das Miteinander in einer Gesellschaft – schlicht gesagt um: „Wie kommen wir auf der Erde miteinander klar.“

Und da ist die Verabredung von Regeln, die für alle gelten, ein großer zivilisatorischer Fortschritt. Nicht ein Herrscher, nicht irgendeine machtvolle Institution entscheidet nach eigenem Empfinden, was Recht und was Unrecht ist. Allen ist die Rechtslage bekannt. Vor Gericht (im alten Israel meist ein Laiengericht im Tor) kann man sein Recht einfordern oder jemanden anklagen, der Unrecht getan hat.

Damit ist Israel Vorbild für das Zusammenleben in vielen Zivilisationen. Darum heißt es auch, werden die Völker Israel um diese gute Regelung beneiden.

Heute könnten wir den Einsatz für Demokratie, Rechtsstaat und Völker- und Menschenrechte daraus als göttlichen Auftrag ableiten. Der Glaube an Gott ist nicht nur eine individuelle, private Haltung. Das Reich Gottes ist mehr als unser Wohlbefinden. Diese Gedanken ergänzen unsere Lobpreiskultur, die oft nur „mein Jesus und ich“ thematisiert. Vermutlich war es noch nie so dringend wie in unserer Zeit, dass

Menschen aus der Verantwortung vor Gott Verantwortung für diese (seine) Welt übernehmen.

Wichtig erscheint allerdings auch zum Schluss noch einmal die Betonung der Gnade. Das Gesetz hat keine erlösende Kraft. Gott allein hat diese Kraft. Für Israel hieß es damals, dass er sie aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat.

Als Christen feiern wir darum auch am Israelsonntag die Erlösung durch Christus, den Sohn Gottes.

Auch uns wird das Halten aller Gebote nicht das Heil vermitteln. Das ist uns durch Gottes unendliche Liebe geschenkt. Allerdings macht der Hinweis auf die Weisungen Gottes uns heute auch klar: Es kommt nicht nur darauf an, was du glaubst. Wichtig ist auch, wie und was du lebst. Der Bund Gottes soll den Alltag, das eigene persönliche Leben und das Miteinander, das wir gestalten können, beeinflussen und prägen.

Auch das können wir von unseren jüdischen Geschwistern lernen: Glauben und Leben, Wort und Tat bilden eine untrennbare Einheit. Und darum bleibt auch am Ende der Predigt die Frage an uns alle: Wie wirkt sich mein Glaube in meinem Alltag aus? Oder noch konkreter: Was für Zeichen für die Herrschaft Gottes kann und will ich in den nächsten Tagen setzen und damit zeigen, wie unfassbar groß die Liebe Gottes zu uns Menschen und diese Welt ist?

6. Gebetsanliegen für die Arbeit von DIENSTE IN ISRAEL

Wir laden dazu ein, dass ihr unsere Arbeit im Gebet mittragt. Konkret Gebetsanliegen sind derzeit:

- ... für die *Volontärsarbeit der jungen Volontäre*. Sie leisten wunderbare Dienste an Menschen und unterstützen die Mitarbeiter in den Einrichtungen enorm. Das fordert immer wieder Kraft und ein gutes Gespür im diakonischen Handeln. Auch ist die Shoa und deren Folgen immer wieder präsent und Versöhnung auch zu den Kindern und Enkeln der Zeitzeugen wichtig.
- ... für die *Volontäre im Land*. Einige der jungen Menschen haben (nicht nur coronabedingt) bereits einigen Krisen durchstehen müssen oder sind in ihrer gegenwärtigen Situation mit vielen Zukunfts- und Glaubensfragen stark herausgefordert. Leider sind auch immer weniger junge Menschen bereit sich für 9-12 Monate in einem Auslandsdienst für andere Menschen einzusetzen.
- ... für die *Mitarbeiter von DIENSTE IN ISRAEL*. Dorothee Thielmann ist vor Ort u.a. für die Begleitung der jungen Menschen zuständig und leistet großartige Arbeit. Cornelius hat sich aus persönlichen Gründen entschieden zum Ende des Jahres seine Arbeit als Leiter von DIENSTE IN ISRAEL abzugeben. Bitte betet, dass eine gute Nachfolge gefunden wird und beachtet die Stellenausschreibung auf www.dw-kt.de.
- ... für die *allgemeine politische Lage in Israel*. Die innenpolitischen Konflikte im Land steigern die Sorgen unserer Partner, Freunde und Einrichtungen. Auch die Spannungen zwischen den Religionen und zu den Nachbarn Israels bedürfen unseres Gebetes.

[Download Präsentation DIENSTE IN ISRAEL](#)

Für Rückfragen und weitere Informationen: www.dienste-in-israel.de | info@dienste-in-israel.de